

Schweiz

So wandelt sich der Lehrstellenmarkt

Arbeit Immer mehr Jugendliche machen eine Lehre in der Betreuung, im Gesundheitsbereich oder in der Informatik. Andere Grundbildungen stagnieren hingegen stark.



Fachmann/Fachfrau Betreuung ist einer von rund 230 Lehrberufen in der Schweiz. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

Tim Wirth und Sven Cornehlis

Auf dem Schweizer Lehrstellenmarkt ist es in den vergangenen Jahren zu eklatanten Verschiebungen gekommen. Das zeigen Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS), die das Tamedia-Datenteam ausgewertet hat.

Die Bereiche Betreuung, Gesundheit und Informatik boomen. Begannen 2010 noch gut 2500 Jugendliche eine Lehre als Fachmann/Fachfrau Betreuung, waren es 2018 bereits über 3800. Sie arbeiten etwa in einer Kita, in einem Altersheim oder einer Institution mit beeinträchtigten Menschen. Auch den Beruf Fachmann/Fachfrau Gesundheit wählen heute 50 Prozent mehr Jugendliche. Zudem wächst ein weiterer Lehrberuf, der die zwei Berufszweige vereint: die zweijährige Attestlehre Gesundheit und Soziales. 2011 erschaffen, begannen 2018 bereits über 1000 Personen diese Lehre.

Die Arbeitgeber regulieren

Seit 2010 macht zudem fast ein Drittel mehr Schweizerinnen und Schweizer eine Informatik-Lehre. Ein Trend, der nicht stoppen wird, wie Zahlen zeigen, die das Meinungsforschungsinstitut GFS Bern für diese Zeitung berechnet hat: Der Bereich «Industrie, Technik, Informatik» wächst

13 Lehrberufe sind seit 2010 verschwunden, zum Beispiel Etuimacher oder Fotolaborant.

stark. Gab es bei diesen Berufen im Sommer vor einem Jahr auf dem Markt finden, schaffen sie Lehrstellen», sagt Serge Frech. Er ist Geschäftsführer des Verbands ICT-Berufsbildung Schweiz. Im Unterschied zu Ländern wie Deutschland oder Dänemark regulieren in der Schweiz die Arbeitgeber den Lehrstellenmarkt. Wollen sie ein neues Berufsbild schaffen, müssen sie auf den Staat zukommen.

Nur selten kommen jedoch neue Grundbildungen zum bestehenden Kanon der rund 230 Lehrberufe hinzu. Zehn waren es laut dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) seit 2010, unter

anderem die Medizinprodukt-technologin oder der Hörsystemakustiker.

Der Bund überprüft am Ende, ob es einen neuen Lehrberuf wirklich braucht. Der IT-Quereinsteiger Stefan Wössner kritisierte dies im «St. Galler Tagblatt». Er will den Lehrberuf «Frontend-Entwickler» neu erschaffen, weil es zu wenige Fachkräfte gebe, die Layouts von Websites entwickelten. «Die Bestrebungen drohen in den unständlichen Windungen von Bund und Verbänden im Sand zu verlaufen», sagt Wössner.

Bildungsforscher Stefan Wolter von der Universität Bern verteidigt das Schweizer System. Der Bund sichere die Qualität der Lehrberufe. Wolter erinnert an die Aerobic-Welle in den 90er-Jahren. «Damals forderten die Studios eine Aerobic-Trainer-Lehre», sagt er. Das SBFI habe diese zum Glück nicht genehmigt, denn sonst würden heute viele Aerobic-Fachleute auf der Strasse stehen.

Dass Lehrberufe aussterben, kommt selten vor. 13 waren es seit 2010. Zu ihnen gehören der Etuimacher und die Fotolaborantin. «Es sind Berufe, für die es keine Nachfrage mehr gibt», sagt Irene Kriesi vom Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung. Entweder weil sie

sonst von ungelernten Arbeitskräften übernommen würden. Mit einer Büroassistentin oder einem Büroassistenten verdient eine Firma durchschnittlich 18000 Franken, weil die Ausbildungskosten gering und die Lernenden schnell einsetzbar sind. Küchenangestellte, die ebenfalls eine zweijährige EBA-Lehre machen, sind für die Betriebe hingegen ein finanzielles Verlustgeschäft.

So viel verdienen Firmen an ihren Lehrlingen

Fast zwei Drittel der Betriebe in der Schweiz profitieren finanziell von der Lehrlingsausbildung. Im Schnitt beträgt der Nettonutzen gut 3200 Franken pro Lehrjahr. Das ergibt eine Online-Erhebung des Eidgenössischen Hochschul-instituts für Berufsbildung.

Ein besonders günstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis weist die Lehre mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) aus. Die zweijährige Ausbildung bringt einem

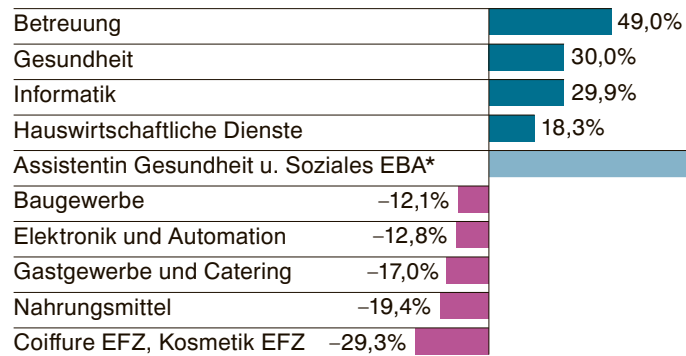
Unternehmen im Schnitt rund 10000 Franken pro Lehrling ein. Bei einer dreijährigen Lehre profitiert ein Betrieb sogar noch ein wenig mehr.

Je nach Branche und Beruf gibt es grosse Differenzen. In der Baubranche ist der finanzielle Nutzen deutlich höher als etwa in der Verwaltung oder der Industrie, weil die Lernenden produktiver sind. Hier erledigen sie schnell einmal Aufgaben, welche

Berufsfelder im Umbruch

Wandel im Lehrstellenmarkt

Veränderung jährlicher Neueintritte: Vergleich 2010 und 2018 in Berufsfeldern mit mehr als 1000 Lehrlingen im letzten Jahr.



* Diese Lehre gibt es in dieser Form erst seit 2011: Die Anzahl Neueintritte hat sich seither vervierfacht.

Unterschiedliche Berufswünsche

Meistgenannte Berufe bei Schülerinnen und Schülern zwischen 14 und 16 Jahren

Knaben	Mädchen
1 Kaufmann	1 Kauffrau
2 Informatiker	2 Fachfrau Gesundheit
3 Elektroinstallateur	3 Detailhandelsfachfrau
4 Sanitärinstallateur	4 Fachfrau Betreuung
5 Polymechaniker	5 Medizinische Praxisassistentin

Grafik: ake / Quellen: BFS, SBFI, GFS Bern

durch den technologischen Wandel überflüssig werden oder weil die Produktion ins Ausland verlagert wurde.

Fachmänner Gesundheit

Viel weniger Lernende gibt es laut den BFS-Zahlen bei den Coiffeuren und den Kosmetikerinnen. 2018 starteten weniger als 1000 Coiffeusen die Lehre. Acht Jahre zuvor waren es noch knapp 1400. Damien Ojetti, Zentralpräsident von Coiffure Suisse, sagt: «Der Verband überprüft dieses Jahr die Grundbildung und den verhältnismässig tiefen Lohn.»

Auch in der Nahrungsmittelbranche und im Gastgewerbe machen immer weniger Menschen eine Lehre. Köche, Fleischfachfrauen und Restaurationsfachmänner – überall sinkt die Zahl der Lehrstellen. Diese Entwicklung hält an, wie die Auswertungen von GFS Bern verdeutlichen. Im Sommer 2018 gab es noch 7571 neue Lehrstellen im Bereich «Nahrung, Gastgewerbe, Hauswirtschaft». Diesen Sommer waren es nur noch 5416. «Die Gastronomie ist im Wandel», sagt Daniel C. Jung, stellvertretender Direktor von Gastro Suisse. Im vergangenen Sommer startete die reformierte Grundbildung für Restaurantfachfrauen. Neu können die Lernenden Module wie «Jung-Barista» oder

«Jung-Sommelier» auswählen. «Damit wird auf die neuen Marktbedürfnisse reagiert, unter anderem von casual geprägten Gastrobetrieben», sagt Jung.

Relativ konstant hält sich das KV. Rund 14000 Lernende starten pro Jahr, wie der Kaufmännische Verband mitteilt. Das KV ist denn auch die beliebteste Lehre, sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Ansonsten unterscheiden sich die Top 5 der Männer und der Frauen in diesem Jahr laut GFS aber. Noch immer favorisieren Männer eher technische Berufe, bei Frauen sind Lehren in der Betreuung und in der Krankenpflege beliebt. Die Auswertung der Zahlen zeigt aber, dass sich diese Stereotype aufweichen, besonders in den wachsenden Branchen. 2018 begannen mehr als doppelt so viele Fachmänner Betreuung und Gesundheit ihre Lehre als noch 2010. Und auch 40 Prozent mehr Informatikerinnen.

«Der Dienstleistungssektor und insbesondere die Medizinbranche und der soziale Bereich werden vermutlich weiter wachsen», sagt Bildungsforscherin Irene Kriesi. Und alles, was mit Technologie zu tun habe. Als Zukunftsberuf nennt sie den Schwerpunkt «Onlinehandel», den Detailhandelsfachmänner ab 2022 wählen können.

Bündner Polizei hat Whistleblower unfair behandelt

Baukartell Die vom Bündner Kantonsparlament eingesetzte parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) hat gestern einen Bericht vorgelegt. Er beschreibt drei Polizeieinsätze gegen Adam Quadroni – jenen Mann, der das Unterengadiner Baukartell, dem er vorher selber angehörte, an die Öffentlichkeit zertrümmerte. Die PUK kam zum Ergebnis, dass es wegen einer Fesselung zu einem unrechtmässigen Eingriff, beziehungsweise zu teils unverhältnismässigen Eingriffen, in die persönliche Freiheit Quadronis und dessen Schwester gekommen sei. Die Aufsicht sei von den Polizisten nicht ausreichend wahrgenommen worden.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung steht aber nicht nur die Polizei in der Kritik. Der Bezirksarzt war nach Meinung der PUK nicht mehr in der Lage, eine unbefangene und unabhängige Beurteilung vorzunehmen. Die Kesb wird kritisiert, weil sie trotz wiederholten Einbezugs zu keinem Zeitpunkt ein formelles Verfahren über die Familie Quadroni eröffnet hatte.

In einem wichtigen Punkt gibt die PUK Entwarnung. Sie fand keine Anhaltspunkte dafür, dass Mitglieder des Baukartells die Behörden im Vorgehen gegen Quadroni instrumentalisiert hätten.

Die drei Polizeieinsätze gegen Quadroni waren auf dessen angespannte familiäre Situation zurückzuführen. Im Brennpunkt stand der Einsatz von Mitte Juni 2017, Grund dafür war die Gefahr eines angeblichen Suizids oder eines erweiterten Suizids. Quadroni wurde von Polizeigrenadiern überwältigt, im Zuge einer fürsorglichen Unterbringung gefesselt und mit verbundenen Augen in eine psychiatrische Klinik gebracht.

Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse macht die PUK eine Reihe von Empfehlungen. Angeregt wird die Einführung eines kantonalen Bedrohungsmanagements, weitere Themen betreffen die Dokumentation des Handelns in der Verwaltung oder die Führungsverantwortung bei der Kantonspolizei. (sda/red)

Nachrichten

Schonfrist für Ölheizungen

CO₂-Gesetz Zwar soll für Altbauten ab 2023 ein CO₂-Grenzwert gelten, wenn die Heizung ersetzt werden muss. Die Kantone sollen aber eine Übergangsfrist bis 2026 erhalten. Das schlägt die Umweltkommission des Nationalrates vor. Einstimmig hat sich die Kommission bei der Beratung des CO₂-Gesetzes für eine Bestimmung entschieden. Auch die Kantone tragen diese mit. (sda)

Uiguren-Lager: Schweiz fordert Zugang für UNO

EDA Die Schweiz zeigt sich besorgt über Internierungslager für Uiguren im Westen Chinas. Das Aussendepartement (EDA) rufe die chinesische Regierung dazu auf, der UNO ungehinderten Zugang zur Region zu gewähren, heisst es in einer Mitteilung von gestern Abend. Die Schweiz habe bereits am 6. November 2018 im UNO-Menschenrechtsrat die Schliessung der Internierungslager in Xinjiang gefordert. (sda)

Yannick Wiget